



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Herbstmonath

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472346

30. Tag. Der H. Hieronymus/ Kirchen-Lehrer. Betrachtung/ daß alles demerring seye/ welcher Gott liebt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44600

410 Der H. Hieronymus / Kirchen-Lehrer
in dem letzten Abdrucken aufnehmen
soll / und sie dem Richter: Stul Gottes
vorstellen / sein Urtheil zu empfangen.
Berrichtet ihm zu Ehren ein absonder:
liches Gebett / ihne vor allem zu ersuchen
umb seinen mächtigen Schutz in diesem
entsetzlichen Augenblick / an welchem han:
get der Ausschlag unseres ewig: währen:
den Glücks / oder Unglücks.

Dreyßigster Tag.

Der heilige Hieronymus / Kir:
chen-Lehrer.

Der heilige Hieronymus / die Zier:
de des Priestertum / so berühmt
wegen seiner hohen Heiligkeit /
als ungemainer / tieffsinniger / und weit:
schichtiger Wissenschaft / ein Orackl der
Christlichen Welt / eine auß den aller:
grösten hell: glanzenden Lampen der
Catholischen Kirchen / kame zur Welt
in der Stadt Stridon / so in Illyrien an
den Dalmatischen und Ungarischen
Gränzen gelegen / im Jahr 332. Sein
Vatter / mit Namen Eusebius / war ein
eifriger Christ / und folglich sehr beslis:
sen / seinem Sohn eine recht Christliche
Auferziehung zu schaffen; und weilten
er

er in dem Kind einen lebhaftesten / munteren / und vil schärpfern Geist verspürete / als man sonst in den Kindern seines Alters findet / wolte er nichts erwinden lassen / ihne empor zur höchsten Vollkommenheit zu bringen. Nachdem er zu Hauß den ersten Anfang in Lesen und Schreiben gemacht / schickte er ihn / die Grammatic zu ergreifen / nacher Rom zu dem Weltberühmten Donato / unter welchem er trefflich zugenommen / könnte alsdan zu andern Lehr- Meistern / von welchen er die freye Künsten mit solchem Fortgang ergriffen / dergleichen man von keinem Schuler hätte erwarten und hoffen können. Der Lust / den er hatte zur Wohlred- Kunst / machte ihn bald zu einem auß den beredtisten Rednern seiner Zeit. Die Sprachen erlernete er so geschwind und leicht / daß er in selbigen vor einen auß den Allergeschicktesten seiner Zeit von allen mit Verwunderung angesehen war.

Der grosse Eifer und Lust / den er allzeit gehabt zu dem Studiren / und zugleich die Götts- Forcht / so ihme von Jugend auf eingepflantzt ware / haben ihme für einen Zaum gedienet wider die Hitz und Häfftigkeit seiner Anmuthungen / so von der Kindheit an in ihme sehr lebhaft und muthig waren. Hies

Hieronymus empfieng erst den heiligen Tauff in einem erwachsenen und reifen Alter / neigte sich hierauf zu mehrer Andacht / und einem recht Christlichen Wandel. Die sorgsame Begird / sein Unschuld zu erhalten / entfernete ihn von allem / was den Schein einer Gefahr hätte. Die Mässigkeit / die Abtödtung / und das Gebert geduncken ihm die kräftigste Mittel zu seyn / ihne zu bewahren vor aller ansteckenden Sucht. Das Studiren und die Gottseelige Andachts-Übungen nahmen ihme alle Zeit hinweg. Er ware nit zu Friden / nur zu lesen / und aufzuzeichnen / sondern auch beschäfftiget / abzuschreiben andere Bücher / von welchen Schrifften er ihme einen köstlichen Schatz sammlete zu seinem Gebrauch. Alle Sonntag gieng er mit seinen frömmeren Gespanen umb die Stadt herum / zu besuchen die heilige Begräbnissen und Grufften / wo die Heilige ruheten.

In allen Wissenschaften / und in der Gottseeligkeit noch vollkommner zu werden / nahme er einige Reisen vor. Er gieng erstens in Franckreich / allwo er mit vilen gelehrten Männern bekandt worden. Hielte sich absonderlich auf zu Trier. Bonosus sein Lands-Mann /
wel

welcher von Kindheit mit ihm eine Brust
gesogen/ auch hernach in gleicher Aufer-
zucht erwachsen/ verliesse ihn niemahls.
Nach seiner Zuruckkunft auß Franck-
reich begabe er sich nacher Aquileiam/
allwo er auf eine Zeit verblibe bey dem
Bischoff Valeriano/ welcher einer auß
den heiligsten und gelehrtesten Vorste-
hern/ ihme ein Freud machte/ an sich zu
ziehen/ und so lang er kunte/ bey sich zu
behalten/die in Gelehrtheit und Tugend
vortreffliche Männer. Allda geriethe
er in genaue Vertraulichkeit mit dem
Priester Chromacio/ welcher nachmah-
len Valeriano in dem Bistum gefolget
ist/ wie auch Iovino/ Eusebio/ Niceta/
Chrysogono/ Heliodoro/ und Ruffino/
welcher über ein Zeit sein ärgster Geg-
ner worden ist.

Nachdem er umb Jesu Christi Wil-
len dem Fleisch und Blut völlig abge-
sagt/ gedachte er nicht mehr nach seinem
Vatterland/ sondern faste den Schluß/
sich gegen Aufgang zu begeben/ allwo
damahls der Kern ware und der Mus-
ter-Platz vornehmer Männern. Nach-
dem er dan alles verlassen/ begabe er sich
auf die Râiß mit dem Priester Evagrie/
Innocentio/ Heliodoro/ und einem
Diener für alle/ so nichts anders als sei-
ne

414 Der H. Hieronymus/ Kirchen-Lehrer
ne Bücher zu tragen hatte. Lauffte
durch ganz Thraciam/ Pontum/ Bithy-
niam/ Galatiam/ Cappadociam/ Ciliz-
ciam / und hielte sich auf zu Tarso etliche
Tag / welches das Geburts- Orth ist
des heiligen Pauli/ alldorten die eigent-
liche Urth von der Mutter Sprach dieses
Apostels zu erlernen.

Nachmahlen kame er auf Antio-
chiam in Syriam / und machte Kunds-
schafft mit dem berühmten Apollinaris/
dessen Keheren damahls noch nit bekandt
ware. Indessen weilen bey unserem
Heiligen von Tag zu Tag der Lust zu der
Einsamkeit zunahme / schlug er in einer
rauchen Wildnus der Landschaft Chal-
cis seine Wohnung auf mit seinem lieben
Heliodoro / Hylas / und Innocentio.
Die Süßigkeiten / so der heilige Hiero-
nymus gefunden in der Einsamkeit/wur-
den bald gemässiget / und unterbrochen
durch den Todtfall seiner zwey Gespan-
nen Heliodori/ und Hylæ / und Zuruck-
kehr Innocentii nacher Italien. Gott
wolte sein Tugend noch ferner mit
schärpferen Proben hernemen. Er
wurde von unterschiedlichen Kranckhei-
ten überfallen / und was ihm noch bes-
chwärlicher vorkame/ wan zu Zeiten die
Schmerzen in etwas nachgelassen/ war

de er häfftig angefochten von unreinen Gedanken und Einbildungen/ welche herkommenen von deme/ was er zu Rom gesehen hat/ und ihm beständig in Sinn kommete / gleichwie auch von einem/ zwar wider seinen Willen / doch aber starck aufsteigenden Gelust nach den Rommentlichkeiten des Lebens / welche er gänzlich verlassen hatte mit einer so herzhafften Aufopfferung aller irdischen Dingen.

Weilen er aber weder durch das Fasten / noch andere Leibs / Strengheiten kunte los werden diser Versuchungen/ nahme er eine neue/ aber weit beschwärlis chere Übung / als alle vorige / vor sich/ nemlich die Erlehnung der Hebraischen Sprach / nahme für seinen Lehr/ Meister einen getaufften Juden. Ein Mann/ welcher kein Vergnügung fande/ als in Lesung Ciceronis/ und anderer vortrefflichen Lateinischen Scribenten / fühlete grosse Beschwärnus und Verdruß / widerum ein Namen/ Büchel in die Hand zu nemmen / und sich zu üben in harter / und raucher Aussprechung der Hebraischen Buchstaben und Wort. Er bekam me zum öfftern einen Widerwillen / und der Gewalt / welchen er ihm selbst dannoch anthäte / nit außzusetzen von diser
un

416 Der H. Hieronymus/ Kirchen-Lehrer
unlustigen Bemühung/ brachte ihn nach
und nach in eine sehr schwere Krankheit/
in welcher ihme im Traum vorkommen/
als wäre er vor den strengen Richter ge-
stellt worden / und befragt / ob er mehr
ein Ciceronianer seye / als ein Christ/
auß welchem er abgenommen / **GOTT**
verlange von ihm / daß er die Orientalis-
sche Sprachen recht erlernen solle / als
welche unentböhrllich nothwendig wären/
die heilige Schrift recht zu verstehen/
weilen die Göttliche Vorsichtigkeit ihne
bestimmt hatte / uns zu geben die Überset-
zung der Schrift / dero sich heuntiges
Tags die Kirchen bedienet.

Der heilige Mann verblibe vier
Jahr in diser Wildnus in beständiger
Castenung seines Fleisch mit immer-
währendem Fasten/ und anderen scharp-
fen Peinlichkeiten. Was aber das Al-
lerschwariste in diser Einsamkeit / war
die Verfolgung der in Zwist und Spal-
tung gerathnen Mönchen / welche in An-
sehung / daß er unbewöglich der Römi-
schen Kirchen beypflichtete / und anhieng-
ge / nichts unterliessen / ihme tausend
Verdruß und Ungelegenheiten zu verur-
sachen. Wurde also gedrungen / sein
Einöde zu verlassen / gienge nach Jerus-
salem / verblibe einige Zeit in der anli-
gens

genden Landschaft / und ware bald in
 diser / bald in jener Einöde / hielt sich
 aber mehren theils auf zu Bethlehem /
 welches ihm vor allen so wohl gefiele /
 daß er sich entschlossen / allda besträndig
 zu verbleiben. Aber der Handel gieng
 nicht an / dan er müßte gezwungner
 Weis wider nacher Antiochiam kehren /
 allwo der Bischoff Paulinus / welcher
 seine hohe Verdiensten / und außbündi-
 ge Tugend wohl kennete / endlich ihn
 dahin vermög / daß er sich bequemet hat /
 die Priesterliche Würde von ihm anzun-
 nemmen / doch mit der Bedingnus / daß
 er keiner gewissen Kirchen beygepflichtet
 solte seyn / daß er in dem angefangnen
 Mönchischen Lebens / Wandel verblei-
 ben / und die Zeit seines Lebens in der
 Einsamkeit zubringen darffte. Der
 Priesterliche Stand vermehrete seinen
 Eifer / und gabe einen neuen Glantz sei-
 ner Tugend. Man kunte sich schwärlich
 auch nur einbilden einen gelehrteren und
 heiligeren Priester / der zugleich der Des-
 muth / und Abtödtung seiner selbst mehr
 zugethan gewesen. Er hatte damahls
 ungefähr 45. Jahr.

Das Verlangen nach seiner lieben
 Einsamkeit zoge ihn widerum nach Beth-
 lehem. Er verblibe allda drey Jahr /
 II. Th. Herbstm. D D eins

418 Der H. Hieronymus / Kirchen-Lehrer
einzig und allein ergeben der Beschau-
lichkeit / und Erlehnung der heiligen
Schrift. Das hohe Ansehen des heil-
igen Gregorii von Nazianz / welcher
damahls der Kirchen von Constantino-
pel vorgesezt war / trieb ihn an / in dise
Haupt-Stadt des Morgen-Lands zu
kommen / verblibe einige Zeit bey disem
heiligen Lehrer / welchen er ansah / und
allzeit verehrete / als seinen Lehr-Meis-
ter. Man glaubt / daß während der
Aufenthaltung in diser Haupt-Stadt
des Morgen-Lands er verfertiget habe
sein kleines Büchlein über die Erschei-
nung der Seraphinen / von welcher
Isaias redet / und daß er das Jahr-
Buch Eusebii ins Latein versetzt habe.
Nachdem der heilige Gregorius / auß
Liebe des Fridens / und der Ruhe / die
Kirchen-Regirung von Constantinopel
aufgeben / und sich von dannen weiters
begeben / ist unser Heilige widerum nach
Palæstinam kommen. Als aber Pau-
linus / Bischoff von Antiochia / mit dem
heiligen Epiphanio sich nacher Rom
verfüget / wolten sie / daß der heilige
Hieronymus sie dorthin begläitete. Er
ware kaum angelangt in dise Haupt-
Stadt der Welt / so wolte der heilige
Pabst Damasus / so den theuren Mann
kens

kennete/ ihn bey sich behalten / Willens
seiner sich zu bedienen / wan auf das vil-
fältige Anfragen anderer Kirchen ein
Ausspruch und Beantwortung zu geben
ware. Man erkannte bald / wie bald
sich seine hohe Verdienst erstrecketen.
Sein hocheleuchter und scharpffinniger
Verstand / seine tieffsinnige Geschicklich-
keit / sein ungemeine Gelehrtheit über die
Religions- Sachen / sein Erfahrenheit
in Erörterung der heiligen Schrift / und
allerley Sprachen hatten ihn schon be-
rühmt gemacht in diser Haupt- Stadt
der ganzen Welt / wie man aber etwas
näher zu sehen bekommen die Heiligkeit
seines Wandels / sein Einzogenheit / sein
Demuth / die Strengheit seines Lebens /
sein innerliche Versammlung / jene zarte
Andacht / welche er bey dem Altar nicht
kunten verbergen durch seine beständige
Thränen / risse sich ein jeder darum / wie
er ihm sein Ehrenbietigkeit und Hoch-
achten bezeugen kunten. Man kame
Hauffenweis / ihne zu sehen / zu fragen /
zu bewundern. Ein jeder wolte ihn in
seiner Behausung haben / und weilien die
ausbüdige Frommkeit villeicht nie-
mahl mit so hellem Glantz sich sehen las-
sen / als damahls unter dem Römischen
Frauenzimmer / als waren ihrer wenig /

welche nicht ein vollkommenes Vertrauen zu unserem Heiligen hätten. Er wußte gar wohl / wie die Unterweisung / und Anläitung dieses blöden Geschlechts ein heigliche / schlipfrige Sach seye / und ein solcher Geistlicher Lehr- / Meister sich wohl in Obacht zu nemmen habe wider so vil Verblendungen und Gefahren / und dahero machte er ihm ein Gesak / nie mahlen einiger Weibs- / Person unter das Angesicht zu sehen / keine zu besuchen / alle gar zu vilfältige Gemeinschaft auch in heiligen Sachen / zu vermeiden: Hörete auch mit einer wundersamen Einzogenheit / was man ihm vortragete / gabe Antwort mit wenig Worten / und nur auf dasjenige / was das Gewissen / und ewiges Heyl antraffe. Sein ängstige Schamhaftigkeit / und beständige Forcht / es möchte sich das Feuer der Versuchungen widerum entzünden / konnten doch ihn nicht gar vermögen / sich zu entschütten der Obsicht über die Frömmere auß dem Adel auß Befelch des Pabst Damasi. Unter den Römischen Adelichen Frauen / welche unter der Unterweisung des heiligen Hieronymi stunden / und seine Vorschlag ihnen mehrers zu Nutzen macheten / waren absonderlich berühmt die heilige Marcella / Wittfrau /
die

die heilige Jungfrau Afella / Albina die Mutter der heiligen Marcella / die heilige Wittfrau Læta / die heilige Fabiola / Marcellina / Felicitas / und etwelche andere / welche die Kirchen wegen ihrer grossen Tugend und Verdiensten auf den Altar gesetzt : Die berühmteste aber auß seinen Geistlichen Töchtern waren die heilige Paula / und ihre Töchter Eustochium und Blæsilla / beyde von einer außerlesnen hohen Tugend / und Verdiensten / nach dero Ableiben der heilige Hieronymus ein so schönes Sendschreiben abgehen lassen an die heilige Paulam ihr Mutter / und Eustochium ihr Schwester / sie zu trösten.

Indessen wolte der heilige Pabst Damasus von der Aufenthaltung des heiligen Hieronymi zu Rom auch einen Nutzen ziehen / und liesse ihn fortfahren in Verfertigung seiner Bücher über die heilige Schrift. Sie wurden mit so allgemeinen Frolocken und Vergnügen überall empfangen / daß man in der ganzen Welt von dem heiligen Hieronymo nicht ohne grosse Bewunderung redete. Aber bey allem diesem hohen Ehr: Ansehen sahe man alsgemach erwachsen ein Eifer: Sucht / welche von seiner allzu grossen Geschicklichkeit / und Heiligkeit

422 Der H. Hieronymus / Kirchen-Lehrer
des Lebens ihren Ursprung nahme.
Die Unschuld und Auferbäulichkeit sei-
nes Wandels scheint ein Redlose / stille /
heimliche Beschuldigung zu seyn der Un-
ordnung / und Aufgelassenheit vieler
Geistlichen / welche nach dem Todt des
Pabsts Damasi unseren Heiligen mit
Schmächen / Stich-Reden / und falschen
Verläumdungen nichts verschonetem.
Man rechnete auß vor eine Gleisneren
sein Sittsamkeit / sein Strengheit / und
Gottseeligkeit. Man legte übel auß
sein Unterweisung des Römischen Adeli-
chen Frauenzimmer / man griffe so gar
seinen Glauben und Lehr an. Es wäre
dem heiligen Mann gar nit schwär gewe-
sen / mit Beyhilff seiner scharpfen / und
nachdrucklichen Feder / absonderlich aber
seiner Unschuld / seine Feind zu Schan-
den zu machen / und die unverschamte
Mäuler zu stopffen / weilten er aber im-
merdar nach seiner lieben Einsamkeit
seufzete / ware der Schluß bey ihm bald
gemacht / seinen Feinden nachzugeben /
und ihnen auß den Füßen zu gehen.
Verliesse also Rom im Jahr 385. setzte
sich zu Schiff zu Porta mit seinem jünge-
ren Bruder Paulinian / Willens nacher
Palæstinam zu kehren: Ländete an in
dem Eyland Cypren / allwo er mit Freuden
den

den empfangen worden von dem heiligen Epiphano zu Salmira. Von dannen kame er in Syrien / allwo er Paulinum zu Antiochia besucht / von dannen er nacher Jerusalem sich aufgemacht / damit er noch ferners in Egypten kommen kunte. Als er zu Alexandria angelangt / dingte sich diser schon bevor so berühmte Kirchen: Lehrer vor einen Lehr: Jung bey dem Weltberühmten blinden Didymo. Die Strittigkeiten aber der Irr: Lehr Origenis gestatteten ihm nit lang sich aufzuhalten / und kame er bald zuruck in sein liebes Bethlehem / allwo die heilige Paula und ihr heilige Tochter Eustochium schon angelangt waren. Die heilige Paula richtete allda zwey Clöster auf / eines für die Manns: Bilder / in welches sich der heilige Hieronymus begeben / das andere theilte sie in drey Gemeinschaften für das Frauen: Geschlecht.

Unser Heilige hatte die Geistliche Absicht über dise zwey Clöster / schickte seinen Bruder Paulinianum nacher Hauß / alles zu verkauffen / was ihm noch übrig ware von dem hinterlassnen Gut seiner Eltern. Das Geld wendete er an / noch mehrer Cellen anzubauen in seinem Closter vor so vil Wallfahrter /

absonderlich aber Ordens- / Geistliche / welche von allen Ländern anfliegen / die heilige Orth zu besuchen. Dese Übungen der Gottseeligkeit und Liebs- / Besslichkeit machten kein Verhindernus seinem Studieren / zu deme ihn Gott beruffen hatte. Nachdem er die Kirchen reichlich versehen mit vielen Schrifften über das Alte und Neue Testament / wie auch über unterschiedliche Materien der Sitten- / Lehr / nahm er vor sich die Auflegung der Sendschreiben des heiligen Pauli an Philemonem / an die Galater / und an die Ephesier. Wiewohl er Tag und Nacht beschäftigt war / die Glaubige zu unterrichten in ihrer Pflicht und Schuldigkeit durch seine außgangne Bücher / verschonte er darum nit den Ketzeren / deren Irthumb er dapper widerlegte. Schrieb zwey Bücher von der Jungfrauschafft wider Iovinianum. Weiln aber seine Neider ihn beschuldigten / er habe über die Schnur gehauen / machte der heilige Mann ein Schutz- / Schrift über sein Werck / welches dienen solte zu einer mehreren Erläuterung. Bald hernach liesse er zum Vorschein kommen seinen Außzug von den Schrift- / Stellen der Catholischen Kirchen.

Im

Im Jahr 393. Alipius ein vertrauter Freund des heiligen Augustini/ ware von Tagastes Andachts halber nacher Jerusalem kommen / und wolte Hieronymum sehen / dessen grosser Ruhm in ganz Africa bekandt war. Die Gegenwart dieses vortrefflichen Mann vermehrte die vorige Hochschätzung. Was ihm aber Alipius Lobwürdiges erzehlte von dem heiligen Augustino / erweckte in ihm ein sonderer Liebs Neigung zu diesem Mann/den er schon vorhero hoch achtete/ und dieses ware der Ursprung der gesunden Vertraulichkeit / so nachmahlen diese Lehrer gegen einander gepflogen mit so grossem Nutzen der gantzen Kirchen.

Die Kezerey Origenis / welche damals weit umb sich griffen in Morgenland / fande bald einen gewaltigen Verfechter der Wahrheit in dem heiligen Hieronymo. Ruffinus und Johannes Bischoff von Jerusalem/ bemüheten sich vergebens / ihre Irthumer zu bemäntlen unter dem Schein des Eifers und der Gottseeligkeit. Der heilige Hieronymus zoge ihnen bald die Larven ab/ und zeigte klar an die grobe Fehler und Verjrrungen Origenis. Johannes wolte sich dessentwegen rächen/verfolgte auß der Weis unsern Heiligen / trohete ihm

D d 5

mit

426 Der H. Hieronymus / Kirchen-Lehrer
mit dem Kirchen-Bann / verbote ihm
den Eingang zu dem heiligen Grab / und
hätte ihn in das Elend verwisen / wan er
nit ein Aufsehen gehabt hätte auf die hei-
lige Paulam. Unser Heilige beklagte
sich bey ihr / daß sie ihn verhinderet habe
von der Ehr und Glory / in das Elend
gestossen zu werden umb Beschützung
willen der Wahrheit.

Es ist sich zu verwunderen / daß ein
Mann / so in der Einöde gleichsam ver-
graben war / von den Unpäßlichkeiten ges-
chwächt / durch das Fasten / Was-
chen / und beständiger Übung der
strengsten Buß ganz außgemerglet wä-
re / habe können außdauren in so vilen
schwären Geschäften / welche ihm an die
Hand gabe sein grosser Eifer für die
Catholische Kirchen / und sein hohes
Ansehen. Seine Auslegungen der heiz-
ligen Schrift / die Übersetzung derselben /
so die Kirchen angenommen / seine Bü-
cher über die Glaubens-Lehren wider
die Ketzer / absonderlich aber Origenisten
und Pelagianer. Seine Brief allein /
deren jede so vil werth / als ein ganzes
Buch / und welche enthalten die reiniste
Glaubens-Lehr / und die nützlichste Un-
terweisungen von der Pflicht und Schul-
digkeit eines Christen wären genugsam
ges

gewesen die ganze Zeit seines langen Lebens wegzunehmen. Weilens seine Hochachtung alle Tag anwachsete / ware er umb Rath gefragt von allen Ländern der Welt / man kame zu ihm / als zu einem Oracel der Christenheit / man meldete sich bey ihm an / als bey einem der größten / und heiligsten Kirchen-Lehreren ; die vornehmste Herren schickten ihm zu ihre Kinder / und welche die Käiß vornahmen nach dem heiligen Land / hielten es vor eine auß den vornehmsten Pflichten ihrer Andacht / und Ursach ihrer Käiß / den heiligen Hieronymum zu Bethlehem zu sehen. Unter allen disen heiligen Müshewaltungen ware sein vornehmste und angelegniste das Studiren auf die heilige Schrift. Keiner erkennete besser den grossen Nutzen / und den gwaltigen Dienst / den er dardurch der Kirchen schaffete / als der heilige Augustinus. Er überschriben ihm sein Meinung darüber / und ersuchte ihn / fortzufahren ohne Unterlaß in disem so hochwichtigen Werck.

Also übersezte der heilige Hieronymus auß dem Hebraischen in das Lateinische alle Bücher des Alten Testaments / die Bücher Judith und Tobiae außgenommen / die er auß dem Chaldäischen

schen

428 Der H. Hieronymus/ Kirchen-Lehrer
schen übersetzt. Er hatte die alte wäl-
sche Dollmetschung des Psalmen-Buch
durchgangen / und hin und wider aufge-
bessert / welche der heilige Luciaus ver-
fertigt hatte nach Auflegung der sibenz-
zig Dollmetscher. Er verbesserte auch
aus dem Griechischen das Neue Testa-
ment / endlich gabe er in Druck von seiner
Verbesserung die Griechische Dollmet-
schung der 70. Seine Auflegungen
über die Schrift waren nicht weniger zu
bewunderen / als sein Übersetzung / und
hat die Kirchen wohl Ursach gehabt zu
sagen in dem Gebett der heuntigen Tag-
zeiten / GOTT habe ihn erwählet / die
heilige Schrift aufzulegen.

Der heilige Augustinus / welcher nit
in allem billichte die in etwas zu bissige
Federlunsers Heiligen wider die Origeni-
sten und Ruffinum / überschreibe ihm dar-
über sein Meinung auf eine spitzfindige
Arth; die Antwort darauf ware etwas
hitzig und empfindlich: Aber die grosse
Demuth diser zweyer grossen Heiligen
machte bald ein End diser kleinen Strit-
tigkeit der Meinungen / und nach disen
geringen Wort-Wechslungen folgte ein
Erneuerung der alten Freundschaft /
welche bis an das End unangefochten
blibe.

Pe:

Pelagius und Celestius / sein Leh-
rung / nachdem sie Rom verlassen / be-
gab sich der erste in Africam / der ander
in Palæstinam / wo sie anfiengen ihre
vergiftte Irthum außzubreiten. Der
heilige Hieronymus hatte die Glory
der Erste wider diese Kezeren die Feder zu
spitzen in seiner Sendschreiben zu dem
Cresiphonte ; und in dem Jahr 415.
schriebe er ein grosses Buch in Form ei-
nes Gespräch zwischen zweyen / allwo er
die grobe Fehler des Pelagii scharpf wi-
derleget. Diser Erk-Kezer hat die
Streich / so ihm Hieronymus versetzt /
wiewohlen er seinen Namen verschonet /
so hart empfunden / daß er für gut erach-
tet / die Larven völlig abzulegen / und
den Zaum seiner Rachgirikheit gegen ih-
ne ohne Scheuh schießen zu lassen.
Weilen er dan heimlich von dem Bi-
schoff Johannes unterstützet war / wel-
cher noch den alten Grollen im Herzen
hatte wider unseren Heiligen / so schickte
er unversehens ein Geschwader Raub-
Gesindel / die Clöster zu Bethlehem zu
übrumplen / welche stunden unter der
Geistlichen Versorgung des heiligen
Hieronymi. Man plünderte beyde
Häuser auß / etliche Personen von einem
und anderen Geschlecht mußten über die
Klinz

430 Der H. Hieronymus / Kirchen-Lehrer
Klingen springen / ein Diaconus büßte
auch das Leben darbey ein: Man ver-
hörgete alles mit Feuer und Schwerdt/
und der heilige Hieronymus ware nicht
entrunnen / als durch ein absonderliches
Wunder. Der Bischoff Johannes
überlebte nit lang nach diser Grausam-
keit / an welcher er einen Antheil hatte.
Der Bischoff Praxlus / sein Nachfol-
ger / führte sich ganz anderst auf gegen
unseren Heiligen / dessen Heiligkeit und
Verdiensten ihme nit unbekandt waren.
Aber der heilige Mann genosse nit lang
dise Ruhe. Er ware schon lange Zeit
theils von Kranckheiten / theils von
Bußwercken / die er bis an das End sei-
nes Lebens beständig fort tribe / sehr ge-
schwächt / und auf die äußerste Spitze
des Todts gebracht / den er mit solcher
Zufriedenheit und Freude ansah / welche
nur heiligen Männern eigenthumlich ist
in diser letzten Stund. Nachdem er als
le heilige Sacramenten mit neuem Eifer
empfangen / hat er seinen Gottseeligen
Geist seinem Schöpffer aufgeben voll
der Tahren und Verdiensten den
30. September im Jahr Christi 420.
seines Alters aber fast neunzig / nach-
dem er schier vierzig in der Sündde zuge-
bracht.

Die

Die ganze Kirchen hat sehr schmerz-
lich empfunden den Verlust eines so
vortrefflichen Manns / welcher ihr ein so
grossen Schatz seiner Hochgelehrten und
Gottseeligen Büchern / wie auch seiner
heiligsten Exemplen hinterlassen. Der
Leib des heiligen Hieronymi / welcher
schon in Lebzeiten ein Gebein und Ge-
ripp von einem Todten-Cörper ware /
ist begraben worden zu Jerusalem in der
Grufft seines Closters / nachmahlen aber
nacher Rom gebracht / und abgelegt in der
Kirchen Mariæ Majoris, neben der Krip-
pen unseres Herrn / allwo man einen
köstlichen Altar zu seiner Ehr aufgerich-
tet hat. Man sihet sein Haupt in der
Herzlichen Kirchen von Cluniac. Die
Kirchen hat ihne unter ihre vier grosse
Lehrer gesetzt / nemlich des heiligen Am-
brosii / und Augustini. Sein Verehr-
ung hat in Spanien von allen zugenom-
men durch die Stiftung eines Geistlich-
chen Ordens unter seinem Namen / die
man noch heuntiges Tags Hieronymi-
taner nennet.

Gebett.

GOTT / welcher zur Auflegung der
heiligen Schrift deiner Kirchen
geben hast den grösten Lehrer Hierony-
mum

432 Der H. Hieronymus/ Kirchen-Lehrer
mum deinen Beichtiger / verleyhe gnä:
dig durch seine Verdienst / daß wir mös
gen mit deiner Behilff üben das jenige/
was er mit Worten und Wercken uns
gelehret hat.

Epistel St. Pauli Timoth. cap. 4.

Der Allerliebster Bruder. Ich bezeuge aber vor
Gott / und vor Jesu Christo / der die Le:
bendige und Todte richten wird / durch seine Zu:
kunft und sein Reich. Predige das Wort / halt
an / es sey gelegen / oder ungelegen / straffe / bit:
te / und schilt in aller Gedult und Lehr. Dan es
wird eine Zeit kommen / daß sie die heylsame Lehr
nicht dulden werden / sondern werden ihnen selbst
nach ihren eignen Lusten häufige Lehr-Weiser
aufwerffen / so die Ohren jucken. Und sie wer:
den zwar das Gehör von der Wahrheit abwen:
den / aber zu den Fabeln sich kehren. Du aber
wache / und bemühe dich allenthalben / thue das
Werk eines Evangelisten / und verrichte deinen
Dienst. Sey aber nüchter. Dan ich werde jetzt
schon geopffert / und die Zeit meiner Auflösung ist
verhanden. Ich hab einen guten Kampff ge:
kämpffet / ich hab meinen Lauff vollendet / ich hab
den Glauben bewahret. Im übrigen ist mir bey:
gelegt die Cron der Gerechtigkeit / die mir der
H. Er: / der gerechte Richter / an jenem Tag ge:
ben wird: Mit allein aber mir / sondern auch den
Jenigen / die seine Zukunft lieb haben.

Der heilige Paulus in diesem Ca:
pitel seines andern Sendschreiben an
se

seinen lieben Timotheum deutet ihm an Stückweis die Pflichten eines Bischoffs / und die Tugenden / die er haben soll: Ermahnet ihn zu unterweisen / zu tadlen / zu bestraffen die Böswicht mit einem Eifer / von deme die Apostlen / deren Nachfolger die Bischoff seynd / angeflammt waren.

Anmerckungen.

Es wird ein Zeit kommen / daß die Menschen die gesunde Lehr nit gedulden werden. Wo seynd jene glückselige Zeiten hinkommen / jene häutere Täg / wo das Gemüth ganz gelehrnig / und das Herz aufrichtig und rein nichts liebten / als die Wahrheit / nichts suchten / als die Wahrheit / und kein Vergnügung hatten / als in der Evangelischen Lehr alleinig. Wo ist hinkommen jene Christliche Einfalt / von welcher ihnen ein Ehrmacher die geschliffniste Köpff / und welche als ein Feindin aller widerwärtigen falschen Urthlen den Glauben in seiner Reinigkeit behaubtete mitten unter den Heiden. Dise so häutere / stille / schöne Täg seynd nicht mehr. Die Unordnung und Verderbung des Gemüths

II. Th. Herbstm. E e greiff

434 Der H. Hieronymus/ Kirchen-Lehrer
greiffet weiter bis zu dem Verstand / und
verursacht dicke Nebel / worvon der
Glauben und die Vernunft selbst
überzogen / und verduncklet werden.
Die Unmuthungen verwirren alles; so
bald sie Luft bekommen / ist das Herz/
und der Verstand gefangen. Seynd
die Sitten verderbt / ist der Glauben
bald aufgelöscht. Nichts ist armseelig
ger / als ein Herz / ein Verstand / so nie-
mand / als sich selbst vor einen Herrn er-
kennen will. So bald die Frommkeit
geschwächet / wird der Hochmuth über-
hand nehmen. So bald der Hochmuth
überhand nimmt / wird es umb die
Frommkeit bald geschehen seyn. Man
ziehet niemand zu Rath / als seine eigne
Einfäll / und weilen sie allzeit schwach
seynd / und nicht weit hinauß sehen / ver-
irret man sich bald. Man will in Glaus-
bens- Sachen keine andere Weeg- Weis-
ser mehr / als sein eignen Verstand ha-
ben. Man will nichts glauben / als was
man klar begreiffet. Man will / daß die
natürliche Vernunft allzeit gut darvor
stehe für das / was man glaubet / und
weilen man alles beweisen will mit
scharpfsinnigen scheinbaren Proben /
zweiflet man an allem. So gar schwach-
che und blöde Hirn-lose Köpff wellen
sich

sich vor Richter aufwerffen der Religions- Sachen. Die Weiber wollen auch das Recht vorschutzen / über diese Materien zu sprechen. Die Kezerey hat diesen seltsamen Geist eingeführt. Wan man sich so starck laßt angelegen seyn nach Urth der Welt- Weisen / allein von Glaubens- Sachen zu handeln / wie ist es zu besorgen / daß man nicht mehr glaubt / wie es von Christen erfordert wird. Niemahlen hat man mehr Nas- wigige gefunden / als zu unseren Zeiten / die alles beschnarchen / und tadlen. Was Gutes haben hervor gebracht diese ängstige genaue Nachforschungen / diese vorgeschukte Erfindungen ? Ach ! nichts / als daß / den Pyrrhonismum wider aufzubringen / und daß die Glaubige an allem zweiffeln sollen / und weil man ein Mißtrauen geschöpfft hat über die / wie sie meynen / zu grosse Leichtsinigkeit unserer Vor- Eltern / ist man unvermerck- ter Weis dahin kommen / daß man nichts mehr glauben will an allem / was doch geschehen ist. Liebster GOTT / wo ist dan hinkommen jene Gottsförchtige Gelährnigkeit / welche allen Christen hauptsächlich vonnöthen ist ! Diese hoch- erleuchtiste / scharpfsinnigste / Grundge- lehrte Männer / welche voll waren des

E e 2 Geist

436 Der H. Hieronymus / Kirchen-Lehrer
Geist Gottes / deren Gottseeligkeit nit
minder ware / als die vollkommene Wis-
senschaft / und auch durch Wunderwerck
bekräftiget / hielten es ihnen für ein
Ehr / dem Glauben bezumessen / was
von vilen hundert Jahren her durch ihre
Vor-Eltern jederzeit geglaubt / und ih-
nen endlich zwar ohne Schriften erzehs-
let und beygebracht worden. Man ist
heuntiges Tags nit mehr erleucht / wohl
aber fecker / und weniger demüthig.
Was nutzen uns doch alle dise kluge Ge-
spunsten ?

Evangelium Matth. cap. 5.

En der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:
Ihr seyd das Salz der Erden / wan aber
das Salz seine Krafft verliert / womit soll
man dan salzen ? Es taugt zu weiter nichts /
als daß es hinauß geschüttet / und von den Leu-
then zertreten werde. Ihr seyd das Licht der
Welt. Eine Stadt / welche auf einem Berg
ligt / mag nicht verborgen werden. So zündet
man auch nit ein Licht an / und setzt es unter ein
Messen / sondern auf einen Leuchter / damit es
denen allen leuchte / die im Hauß seynd. Also
lasset euer Licht leuchten vor den Menschen / daß
sie eure gute Werck sehen / und preisen euren Vater
der im Himmel ist. Ihr sollet nit vermei-
nen / daß ich kommen bin / das Gesetz / oder die
Propheeten aufzulösen ; Ich bin nicht kommen /
aufzulösen / sondern zu erfüllen. Dan wahrlich
sag ich euch / bis daß Himmel und Erden verge-
hen /

hen / wird nit der geringste Buchstab / noch ein
einziges Punctlein vom Gesatz vergehen / bis
daß es alles vollzogen werde. Wer dan eines
von diesen geringsten Gebotten auflöset / und die
Menschen also lehret / der wird der Geringsst im
Himmelreich genannt werden : Wer es aber
thut / und lehret / der wird Groß im Himmels-
Reich genannt werden.

Betrachtung/

Daß alles dem ring seye / welcher
GOTT liebt.

P. I.

Bedencke / es seye ein Glaubens-
Wahrheit / daß das Joch des
HERRN süß / jugum meum suave
est, und sein Burde ring seye / onus meum
leve. Wan auch die Erfahrung / nach
Bekandtnus aller Heiligen / diese Wahr-
heit nit bekräftigte / solte die Zeugnis
JESU Christi genug seyn / uns zu übers-
weisen / daß unsere Sinn betrogen wer-
den / daß unser Vernunft nit recht hat /
wan sie saget / der Dienst GOTTES seye
beschwärllich / daß der Weeg / so zu dem
Leben führet / nicht allein eng / sondern
auch unbequem und unkommentlich seye /
daß die Andacht durch lautere bittere
Creuz müsse erhalten werden. Bussen/
Abtödtungen / Trübsaalen / Widerwärs-

E e 3

tig:

438 Der H. Hieronymus / Kirchen-Lehrer
tigkeiten / Verschimpffungen / dieses ist /
wie es die Welt vorgibt / was die Ge-
rechten zu erwarten haben / dieses ist / wel-
ches von dem Dienst Gottes so vil
wäichsinnige Seelen abschrocket und ab-
haltet. Indessen so allgemein / schein-
bar und glaubwürdig diese Meinung im-
mer vorkommet / so falsch ist sie. Der
Heyland / die Ewige Wahrheit / das un-
fehlbare Oracel versicheret / es seye kein
rechte Süßigkeit und Vergnügenheit
auf Erden / als in dem Dienst Gottes.
Nichts kan wahrhaffters seyn : Aber
die Creutz / wachsen sie nit auf dem Weeg
der Vollkommenheit ? Die Abtödtung /
ist sie nit von der rechten Frommkeit un-
absonderlich ? Kommt man in den Him-
mel ohne Swalt ? Fürwahr nit. Aber
die Lieb Gottes ist die Brunnquell / das
Fundament / und gleichsam das Leben
des Christlichen Wandels / und wan
man Gott liebet / sagt der heilige Augu-
stinus / so findet man nichts schwärs /
nichts bitteres. Ubi amatur, non laboratur,
aut si laboratur, labor amatur. Wan man
Gott liebet / ist alles süß / alles ring /
und wan einige Beschwärlichkeit darbey
ist / liebt man sie dermassen / daß man nit
wünschte darvon befreyet zu seyn. Je
mehr man leidet für den Geliebten / desto
mehr

mehr man Freud und Trost findet in dem Leiden. Siben Jahr der Dienstbarkeit werden von dem Jacob für nichts geachtet/ wan er gedencket/ er könne hernach die Rachel bekommen. Ein lange Schiffart hat grosse Unkommentlichkeiten / der Krieg hat grosse Strauß außzustehen / man verfehlet keine Haupt- Bestung ohne Gefahr / indessen thut die Begird / die Ehr/ das Ansehen/ die Glory alle Beschwärmussen/ alle Gefahren/ alle verdrießliche Mühevaltungen verschlucken und überwinden / und man will nicht zugeben / daß die Liebe Gottes/ wan sie aufrichtig und rein ist/ eben diese Krafft habe.

P. II.

Bedencke/ daß die Liebe Gottes das Geheimnis hat / alles angenehm zu machen / was in Übung der Tugend mag rauches und verdrießliches vorfallen. Sie versüßet die bitteriste Creutz / sie macht ring die schwärteste / sie macht eben die ungleiche Weeg. Man muß ihme einen Gewalt anthun/ heilig zu werden/ sagt man / das ist / man muß seine Anmuthungen dämmen / seine Neigungen/ sein Natur / man muß abtöden sein Sinnlichkeit und eigne Lieb. Es seynd

dise so vil abgesagte Feind / welche ein
herzhaffte Gottliebende Seel entschloß
sen ist zu bekriegen. Die Wachtsam-
keit / die man haben muß / nit überfallen
zu werden von dem Feind / die Mühes-
waltungen / die man muß vornemen /
ihn anzugreifen / und zu schlagen / seynd
beschwärllich / ist alles wahr / aber ist ein-
mahl ein Feld / Obrister / ja auch ein
Soldat sigreich gewesen / welcher für ei-
ne grosse Sach hat außgerechnet / was er
hat außstehen müssen / seinen Feind zu
erlegen / einen Glorwürdigen Sig zu er-
halten ? Mit was für einer Gedult muß
man in einem Lauff / Graben Tag und
Nacht bleiben auch bey dem schlimmsten
Wetter ? Mit was Standhafftigkeit
haltet man auß den Anlauff einer
Kriegs / Parthey ? Mit was für einer
Hitzigkeit laufft man Sturm / den Platz
zu eroberen ? Dises ist / was die Ehr-
Sucht versüßet / die Liebe Gottes aber
macht die Creuz vil süßer. Gehet
durch alle Ständ des Lebens / die Bes-
schäftigte / die Handels / Leuth / die Ges-
lehrte. Die eigennüßige Liebe / der
Ehr / Geitz / die Begirlichkeit macht alle
Beschwärnuffen übersteigen ; Die Liebe
Gottes hat wohl mehrer Krafft. Die
Begird / einem Gott zu gefallen / den
man

man liebt/ bekommt einiger Weis etwas von der Allmacht des Geliebten. Ein Mensch / der Gott liebt / kan nit fassen/ daß es beschwärllich seye fasten / den Leib casteyen / die Sinnlichkeit abtöden / ihm einen Swalt anthun / sich überwinden. Er sihet an / und nit ohne Ursach/ die Sinnlichkeit und eigne Lieb / als die ärgiste geschworne Feind Gottes / und seines Heyls / und ihr wollet Glauben machen/ er finde ein Beschwäranus/ sie zu überwinden? Lasset uns in Gedancken durchlauffen alle gröbste Wildnussen/ welche bewohnt worden von einer Unmenge der Büßenden / alle Strengheiten der Heiligen zusamen rechnen / alle Peinen der Martyrer noch darzu thun/ werden wir sie alle hören schreyen mit dem Apostel: Non sunt condignæ passionnes hujus temporis ad futuram gloriam promerendam. Es ist kein Gleichheit zwischen deme/ so man leidet/ und deme / so man erwartet. Fragen wir nur alle Heilige: Es ist ein lautere Süßigkeit/ Freud/ und Trost in einer Gott liebenden Seel / ihr Herz ist überschwemmet von Geistlichen und Himmlischen Tröstungen. Wir fassen dise Geheimnus nicht/ weilen wir GOTT nicht recht lieben.

Verleyhe mir / O HERR / dise dapfere / brinnende Lieb / und ich bin versichert / es seye alles ring dem Jenigen / der Dich liebet ; und wan auch einige Beschwärmus darmit einlaufft / so empfindet man solches Vergnügen / zu leiden wegen Deiner / daß man kein Augenblick umb die ganze Welt nit möchte darvon befreyet seyn.

Andächtige Seufzer.

Jubilate DEO omnis terra, servite Domino in lætitiâ. Psal. 99.

Ihr Völcker des Lands Israël / euer Freud und Lustbarkeit solle seyn / Gott loben / und dem HERRN dienen.

Quam magna multitudo dulcedinis tuæ, quam abscondisti timentibus te. Psal. 30.

Mit was für verborgnen Süßigkeiten erfüllest Du nit die Jenige / welche Dich fürchten / und Dir treulich dienen?

Andachts-Übung.

I. **S**aget nit mehr / es koste vil / heilig zu werden. Dise unter den Unvollkommenen und Welt-Kinderen so gemeine Sprach probirt gar zu starck / daß man Gott wenig liebe ; glimpflich vō der Sach zu reden / die Beschwärmussen / so man findet bey dem Dienst Gottes / seynd nit in dem

dem Dienst selbst/sondern in dem Herzen der kaltsinnigen Diener Gottes. Einem kranken / oder von langen Fieber geschwächten Menschen kommt ein jede Burde zu schwär vor / welche einem gesunden und frischen Mann ganz ring beduncket. Eben diser Krancke / welcher mit drey Schritt gehen kan / ohne hart schnaufen / wird ohne Beschwärunus ein Meil Weegs gehen / wan er gesund ist. Macht euch zu Nutzen diese übliche Anmerkungen / liebet Gott / und es wird euch alles süß / leicht / und ring vorkommen in seinem Dienst. Liebet GOTT / und alle Beschwärunussen in dem Weeg der Vollkommenheit werden verschwinden. Wan euch aber die Grund Lehren des Evangelii gar rauch und bitter vorkommen / schliesset darauf / es stehe nicht wohl mit euer Seel / und daß ihr Gott nicht lieb habet. Begehret ohne Unterlaß diese Lieb; Jesus Christus ist selbst kommen / zu bringen in die Welt dieses Göttliche Feuer / und Er verlanget / daß es angezündet werde. Es ist unser Schuld / wan es in unseren Herzen erloschen ist.

2. Dieses gehet nicht allein die Welt Menschen an. Die Ordens Personen finden hierinn ein Bruunquell viler heyls
sas

samen Erinnerungen / an denen sehr
 vil gelegen. Es seynd einige / denen die
 Einöde schrecklich / und die Einsamkeit
 langweilig vorkommt. Man bildete
 sich Anfangs ein das Himmel : Brodt
 von einem auferlesnen Geschmack / einen
 lieblichen Lufft / einen härteren Himmel /
 Milch und Hönig / fließende Bäch / si-
 cher zu stehen vor der heißen Sonnen-
 Hiz / allzeit wunderbarer Weis er-
 leuchtet zu seyn mitten in den dicksten
 Finsternissen / und indessen erfahrt man
 das Widerspil : man empfindet nichts /
 als lange Weil und Verdruß. Dieses
 eingezogne Leben / dise so genaue Hal-
 tung der Reglen ist überdrüssig / diser be-
 ständige Gehorsam ist widerwärtig / als
 les ist unleidlich und unerträglich. Ist
 man betrogen worden in der Vorstel-
 lung / die man ihm gemacht hat von dem
 Geistlichen Stand ? Hat man uns hin-
 ter das Licht geföhrt / da man uns so
 süß vorgemahlen hat das Closter : Les-
 ben ? Keines Weegs. Die Süßigkei-
 ten seynd noch häuffiger und grösser / als
 man uns beschriben hat / aber sie seynd
 nur für die eifrige Ordens : Leuthe / für
 jene beständig getreue Seelen. So bald
 der Eifer erkaltet / verliehrt man den
 Geschmack. Liebe man disen Gott / des
 me

me man dienet / und man wird alles ring
finden in seinem Dienst. Dese Reglen
werden Brunnquellen werden der Süß-
sigkeiten / der Gehorsam ein Fundament
der Stille und Ruhe / die größte Armuth
ein unerschöpflicher Schatz. Man lebt
in der Kalt Sinnigkeit / Launigkeit / Auß-
schwäiffung / man denckt mit Verlangen
nach Egypten / welches wir verlassen /
man beklagt sich des schwarzen Jochs /
und der langweiligen Einsamkeit. Lies
bet Gott verkhafft / und pur lauter / oh-
ne Eigennutz / und ihr werdet nichts als
Fluß der Süßigkeiten finden in dem
Geistlichen Stand.

Register

Der in diesem anderen Theil des
Herbstmonaths begriffenen Ge-
heimnissen / Leben der Heiligen /
und Betrachtungen.

Schzehender Tag. Der H. Cornelius /
Pabst / und der H. Cyprianus / Bischoff /
beyde Martyrer. Dan Gebett und Epistel
der H. Mes. Anmerkungen über die Epistel.
Evangelium der H. Mes. Betrachtung / daß
kein wahres Ubel seye auf der Welt / als die
Sünd.

17. Tag. Die Gedächtnus der H. Wundmahlen
des H. Seraphischen Vatters Francisci. Be-
trachtung von der allen Menschen nothwendi-
gen Buß.

18. Der